Ich bin ein jung' Soldat... [Fortsetzung]

Autor(en): **Wagner, H. A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **7 (1931-1932)**

Heft 25

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-710076

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

daten beginnt hier mit dem 5. Dienstjahr. Der Aufbau der Schule ist für 8 Klassen erfolgt. Die Unterstufe umfaßt 3 Jahre, der sich eine 5jährige Oberstufe anschließt. Die Unterstufe hat einen in sich abgeschlossenen Lehrplan. Den Abschluß bildet ein Wiederholungslehrgang für diejenigen, welche die Unterstufe mit Erfolg besucht haben, den Anforderungen der Oberstufe aber nicht gewachsen waren. Der Wiederholungslehrgang endigt mit der sogenannten Prüfung I. Der Uebertritt zur Oberstufe wird nur den hierfür Befähigten gestattet. Hier bildet den Abschluß die Prüfung II. In der Oberstufe wird eine Trennung zwischen dem Beruf des Beamten und dem des Kaufmanns innegehalten. Als Lehrfächer werden an den Heeresfachschulen für Verwaltung und Wirtschaft folgende gepflegt: Deutsch, Rechnen und Mathematik, Wirtschafts- und Kulturgeschichte, Erdkunde oder Wirtschaftsgeographie, Kultur- und Lebenskunde, Volkswirtschaftslehre, Gesetzeskunde, Fremdsprachen, Staats- und Verwaltungskunde, Physik und Chemie, Kaufmännische Buchführung, Kaufmännischer Schriftverkehr, Handelskunde, Kurzschrift und Maschinenschreiben. Wer die Abschlußprüfung II abgelegt hat, ist zur Uebernahme von Stellungen des gehobenen, mittleren Beamtendienstes berechtigt; sie entspricht der Primareife einer Vollanstalt, eines Gymnasiums. Die Lehrkräfte umfassen Studienräte und Assessoren, Diplom-Handelslehrer, zum Teil auch Mittelschullehrer.

Zum Schluß noch die Heeresfachschule für Landwirtschaft, die nur solche Soldaten als Schüler aufnimmt, welche aus der Landwirtschaft stammen. Der Unterricht in der Landwirtschaftsschule beginnt im 5. Dienstjahr, und zwar zunächst in der Heeresfachschule für Verwaltung und Wirtschaft, wo der Soldat 3 Jahre verbleibt. Der eigentliche landwirtschaftliche Fachunterricht setzt erst mit dem 8. Dienstjahr ein, um mit dem 12. zu enden. Die deutsche Reichswehr hat sich für die Ausbildung der Soldaten eine Reihe von landwirtschaftlichen Betrieben gepachtet, meist in den Größen von 10 bis 50 Hektaren, wo die schulmäßige Ausbildung der Soldaten erfolgt. Das Reich gibt die Kosten für die Beschaffung des Inventars; im übrigen müssen sich diese landwirtschaftlichen Heeresbetriebe selbst erhalten und auf Gewinn arbeiten. Ein Drittel hiervon ist der Reichskasse zu überweisen. Es sind also keine Lehrbetriebe, sondern bäuerliche Wirtschaften, für die der Leiter in jeder Hinsicht verantwortlich ist. Versuchsfelder, welche dem Soldaten Anbauversuche, Düngerversuche usw. zeigen und lehren sollen, werden von der verantwortlichen Bewirtschaftung abgetrennt. An der Spitze einer jeden solchen militärischen Bauernwirtschaft steht ein landwirtschaftlich erfahrener Truppen-Unterrichtsleiter, dem einige Landwirtschaftslehrer beigegeben sind. Der Lehrplan ist sehr reichhaltig und natürlich ganz auf die Landwirtschaft zugeschnitten; er zerfällt in einen theoretischen und einen praktischen Unterricht. Die Bedingungen für den der Landwirtschaft sich widmenden Soldaten sind insofern besonders günstig, als er nach dem Wehrmachts-Versorgungsgesetz nach 12jähriger Dienstzeit auf 8000 Mark Abfindung rechnen kann, wenn er diesen Betrag als Anzahlung zum Ankauf einer Bauernwirtschaft verwendet. Für das noch fehlende Kaufkapital stehen dem Soldaten billige Ansiedlungs-Reichskredite zu sehr niedrigen Zinsen zur Verfügung. Für den Ankauf bereits bestehender bäuerlicher Betriebe übernimmt das deutsche Reich für das erforderliche Darlehen die Bürgschaft. Der Soldat als Landwirt findet also bei der deutschen Reichswehr recht günstige und verlockende Bedingungen.

Ich bin ein jung' Soldat . . .

Von Lt. H. A. Wagner (Fortsetzung.)

VI. Der Leutnant.

Die ersten acht Tage blieb er in « Wolken verborgen ». Von ferne sahen wir unsere künftigen Zugführer mit einem jungen Instruktionsoffizier an Zielböcken hantieren, karabinerbewaffnet zum Schießplatz wandern, auch etwa mal in flottem Galopp über die Allmend reiten. Dann kam der Sonntag.

Am Morgen Predigt. Nachmittags die traditionelle Wallfahrt ins Landesmuseum nach Zürich.

Die Kompanie steht marschbereit auf dem Kasernenhof. Erwartung liegt auf jedem Gesicht. Wir wollen unsere Offiziere kennenlernen. Eben biegt der « Sternenchor » um die Ecke. Kommt langsam und würdevoll herangezogen. An der Spitze Herr Oberleutnant Wiesner, der für seinen hohen Kragen den wichtigen dritten Stern verdienen will. Die übrigen vier, « Schmalspurmajore », unsere Leutnants. Junge, frische Gesichter, straffe, forsche Gestalten in nagelneuen Uniformen. Der « Kompanietiger » stellt vor:

« Herr Leutnant Schuler. Führt den 1. Zug. »
« Herr Leutnant Marbeau. 2. Zug. »
« Herr Leutnant Schön. 3. Zug. »
« Herr Leutnant Polli. 4. Zug. »
« Meine Herren, bitte, die Züge zu übernehmen! Zugsweiser Abmarsch zum Bahnhof! »

Die Leutnants salutieren und treten zu ihren Abteilungen.

Knappe, scharfe Kommandos und — rsch, rsch, rsch krümmt sich die Kolonne dem Ausgang zu.

In Zürich zweistündige Besichtigung kultureller und geschichtlicher Merkwürdigkeiten. Unter Führung des Leutnants sucht sich jeder Zug seinen besondern Weg durch die aufgestapelten Kulturschätze.

Dabei machen wir in Bälde die Entdeckung, daß unser Herr « Marabu », der Welschschweizer ist, wahrscheinlich in Lausanne während der Schulzeit ein gut Teil seiner Deutsch-leçons geschwänzt hat. Unsere traute Muttersprache wird von ihm in einer Weise « geradegebrochen », daß bei jedem Menschen mit akzentualem, syntaktischem oder stilistischem Empfinden die Haare sich in schleunige Achtungstellung begeben. Eine « haarsträubende » Achtungstellung natürlich.

Er erzählt uns die schaurigsten Geschichten von den « Faalbauèchn », stachelt uns auf zur Bewunderung der « sönää Uenifochm von die Swäizääch in fchemde Dienstää », und konstatiert zum Schluß mit fabelhaftem Augenrollen: « Es ist fuchtba, der deutsche Spchachää, fuchtba! » Wir sind (bezüglich des eben Gehörten) vollständig mit ihm einverstanden und freuen uns zum voraus auf allerlei künftige Genüsse. —

* * *

Am andern Tag steht Herr Leutnant Schön vor unserm Zug. Ein schlanker, schwarzhaariger Berner. Lehrer in Zivil und dementsprechend erpicht auf allerhand « besserzumachende Kleinigkeiten ». Immerhin: ein ausgekochter « Tüpflisch..... » war er nicht. Ihm zur Ehre sei's gesagt.

Nun steht er zum erstenmal vor uns. Sein dunkles Auge fliegt prüfend durch die Reihen. Dann: « Ein Kommandowechsel ist eingetreten. Herr Lt. Marbeau führt ab heute den 3. Zug. Ich übernehme den zweiten. Dabei hoffe ich, daß wir uns gegenseitig recht bald aneinander gewöhnen und uns zusammenfinden in Erfüllung der schönen, gemeinsamen Aufgabe, starke, treue Glieder zu werden der Armee unseres Vaterlandes. » —

Klar, vertrauensvoll ruht sein Blick auf uns. Der Kontakt ist eingeknipst.

* * *

Zugsschule. « In Marschkolonne — Sammlung! Vorwärts — marsch! Laufschritt — marsch! Richtung — links! Laden! Liegen! Auf ein Glied — Sammlung! Zu zwoen — Sammlung! Karabiner — ablegen! Auf! Ab! Auf! Ab! Daher! Zurück! Karabiner ergreifen! Vorwärtsch — marsch! Liegen! Kriechen!» . . . usw. usw. eine Viertelstunde lang. Wir spritzten herum wie aus dem Rohr geschossen, schmeißen uns hin, winden uns blitzschnell durchs Gras, springen auf und sausen durch die Gegend, — bis uns allen die Zunge schuhlang heraushängt.

Dann: « Sammlung! Gewehre zusammen! Kragen öffnen! Pause! »

Wir schwitzten wie die Bären. Dem Leutnant läuft das helle Wasser über die Wangen. Während wir unsere Hitze rasch verdampfen, ist er aber durch « Standesrücksichten » gezwungen, seinen hohen, steifen Kragen mit dem blinkenden Stern, nach wie vor eng geschlossen zu halten. Dennoch steht er fröhlich plaudernd unter uns, raucht seine Zigarette, mustert die einzelnen « Typen » seines Zuges, — wir kriegen ihn gern, trotz dem « Türgg » von vorhin. —

Theorie. In grüner Waldeshalle haben wir uns gelagert. Herr Lt. Schön pendelt auf und nieder. Er erteilt Unterricht. Sein Fach.

« Taktische Feuerarten. » —

« Neuenschwinger! » —

« Hier, Herr Leutnant! » Blitzschnell hat sich der Angerufene aufgerichtet.

« Was bezwecken wir mit Niederhaltfeuer? » —

« Daß di Tonnere dert äne d'Gringe ache hii, u üsi Infantrii cha vorgaa!»

« Ungefähr! — Nun geht die Infanterie sprungweise vor. Wir geben Feuerschutz. In welchem Augenblick stellen wir das Feuer ein, — — Hauser?! » —

Der Gefragte schrickt auf. Er hat mit liebevoller Aufmerksamkeit einen Käfer beobachtet, der sich verzweifelt bemüht, einen langen, schwankenden Halm zu erklettern.

« Herr Leutnant, Mitr. Hauser! Wir — — wir — —»

« Ja natürlich! Wir stellen nicht nur das Feuern, sondern auch das Antworten ein, und stehn da, wie Lots Weib nach der Metamorphose! Stehn bleiben! — Feurig? »

« Hier, Herr Leutnant! Das Feuer wird eingestellt, sobald die Infanterie Deckung genommen hat. Es wird wieder eröffnet, wenn sie den nächsten Sprung macht. »

Theorie, praktische Demonstrationen, Uebungen im Gelände, — so lernen wir nach und nach als Gewehrmannschaften, als Zug taktisch fühlen und handeln.

Ruhig und sachlich, nicht selten in humorvoller Wendung, dann und wann auch feurig, schwungvoll, hinreißend sprach der Leutnant zu seinen Rekruten, und, indem er neben aller erforderlichen Strenge und Genauigkeit im Dienst doch immer wieder als Mensch und Freund unter uns trat, hat er ein Wesentliches dazu beigetragen, daß wir am Schluß der Rekrutenschule nicht als Feinde und Gegner eines « Gewaltsystems », sondern als fröhliche und stolze junge Feldgraue ins Zivilleben zurückkehrten. —

Militärisches Allerlei

Die Zahl der Behandlungsfälle durch die eidgenössische *Militärversicherung* ist im letzten Jahr um rund 2000 zurückgegangen, was eine Ersparnis von 675,000 Franken zur Folge hatte. Diese erfreuliche Erscheinung dürfte zum Teil darauf zurückzuführen sein, daß im letzten Jahr bei den Wiederholungskursen eine sanitarische Eintrittsmusterung in großem Umfange durchgeführt wurde. Dadurch wurde es möglich, eine Anzahl Wehrmänner vom Dienste zu dispensieren, die sonst dank ihrer Disposition den Gefahren einer Erkrankung im Militärdienst in hohem Maße ausgesetzt gewesen wären. Diese Dispensationen lagen in erster Linie im Interesse der Erhaltung der Gesundheit des Wehrmannes. Gleichzeitig hatten sie auch eine günstige Wirkung auf die Militärversicherung.

Die letztes Jahr begonnene Installation der Röntgenapparate auf den einzelnen Waffenplätzen ist nun beendigt worden. Im laufenden Jahr werden voraussichtlich alle Rekruten durchbeleuchtet werden. Auch mit dieser Radioskopie sind gute Resultate erzielt worden. In einzlnen Fällen konnten so beginnende Tuberkuloseerkrankungen aufgedeckt werden, während man sie sonst nicht herausgefunden hätte.

Durch die Anfang dieses Jahres durchgeführte zweckmäßige Unterbringung der Militärversicherung ist es bereits möglich gewesen, etwas am Personal abzubauen und dadurch Ersparnisse zu erzielen. Im übrigen hat die Ersparniskommission eine ganze Reihe von Reorganisationsvorschlägen für die Militärversicherung gemacht. In Verbindung mit der Direktion der S.U.V.A. versucht das eidgenössische Militärdepartement zur Zeit, diese Vorschläge zu realisieren. Hiebei handelt es sich aber nur um einen Versuch, denn man will zunächst Erfahrungen sammeln und dann definitive Maßnahmen treffen. Diese Erfahrungen sollen auch Winke geben für die Revision des Militärversicherungsgesetzes.

Die Frage der *Reorganisation der Armee* beschäftigt unsere militärischen Sachverständigen nach wie vor stark. Man sucht nach Mitteln und Wegen, um die Ausbildung unserer Soldaten ohne Mehrbelastung derselben im Sinne der Erzielung größtmöglicher Kriegstüchtigkeit zweckmäßiger und intensiver zu gestalten. Gegenwärtig wird geprüft, ob die 171-tägige Dienstzeit des Infanteristen nicht durch Beifügung eines Wiederholungskurses an die Rekrutenschule ausbildnerisch besser verwendet werden könnte. Dabei würde der letzte Auszüger-Wiederholungskurs oder der Landwehr-Wiederholungskurs in Wegfall kommen. Wie man vernimmt, wird der Bundesrat möglicherweise schon für das nächste Jahr den Räten bezüglichen Bericht und Antrag unterbreiten.

Liestal wird nun zu seinem Waffenplatz seinen längst notwendig gewordenen zweckmäßigen *Infanterieschießplatz* erhalten. Der Bundesrat hat den Räten eine entsprechende Botschaft unterbreitet und einen Kredit von Fr. 875,000.— für den Ankauf des als Schießplatz in Aussicht genommenen Geländes verlangt. Nach übereinstimmender Ansicht der Fachleute soll sich das in Frage stehende Gelände in Seltisberg für Gefechtsschießen außerordentlich gut eignen.

Am Tage vor der Entlassung der letzten Infanterie-Rekrutenschule in Zürich entdeckte der Schulkommandant eine *antimilitaristische Propaganda* größern Stils. Ein « Aktionskomitee antimilitaristischer Soldaten » beabsichtigte, am Entlassungstage in verschlossenen Kuverts an alle Rekruten ein Flugblatt abzugeben, das gewisse Vorfälle im Militärdienst im Sinne aufrührerischer Propaganda aufbauschte. Stoff dazu lieferte der an dieser Stelle bereits behandelte Fall des Leutnants Sekula und einige andere unsern Lesern bereits bekannte Vorkommnisse. Die Aufwiegler, einige kommunistische Jüngelchen, wurden erwischt und ihre Propaganda liquidiert. Der Fall zeigt aufs neue, daß es im wohlverstandenen Interesse der Armee liegt, wenn gegen Auswüchse seitens Vorgesetzter streng vorgegangen wird.

Vom Ausland ist nicht übertrieben viel zu melden: In der Mandschurei tönen von Zeit zu Zeit immer wieder Kanonen und Maschinengewehre und in Bolivien und Paraguay ist die Kriegsbegeisterung derart, daß militärische Unternehmungen bereits ausgelöst worden sind. Ob es gelingt, den schwebenden Konflikt schiedsgerichtlich zu erledigen, bleibt abzuwarten. M.

Tiefer hängen!

In Hausenhausen, nicht weit vom Landessender Münster, wohnt der Kav.-Feldweibel Erni, Besitzer eines Hofes mit über 60 Stück Vieh. Dieser « biedere » Eidgenosse hat sich nicht geschämt, den Soldaten, die dort einige Zeit untergebracht waren, für den Liter rohe Milch ab Stall 40 Rappen abzunehmen und für 3 Spiegeleier 85 Rappen zu verlangen. Krisenpreise! Leider fand unsere Bitte beim schweizerischen Bauernsekretär, den Mann darauf aufmerksam zu machen, daß solche Ueberforderungen nicht gerade zur Hebung der Militärfreudigkeit unserer Soldaten beitrage, kein Gehör. Wir bedauern das sehr. Wir hoffen aber trotzdem, daß unsere gut vaterländisch gesinnte bodenständige Bauernbevölkerung, die in ihrer großen